

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Blätter für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières**

Band (Jahr): **39 (1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solothurn / Soleure **11** November / Novembre 1946



Schweizerische Blätter für
Krankenpflege

Revue suisse des Infirmières

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz Edité par la Croix-Rouge suisse

SVDK ASID

Schweizerischer Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés

Präsidentin . <i>Présidente</i>	Schwester Monika Wuest	Freie Strasse 104, Zürich
Aktuarin - <i>Secrétaire</i>	Schwester Mathilde Walder	Asylstrasse 90, Zürich 7, Telephon 32 50 18}
Quästorin . <i>Trésorière</i>	Schwester Josi v. Segesser	Hirschmattstrasse 11, Luzern, Telephon 2 14 11

Kollektivmitglieder - Membres collectifs

(dem SVDK angeschlossene Verbände - Associations adjacentes à l'ASID)

Verbände <i>Associations</i>	Präsidenten <i>Présidents</i>	Geschäftsstellen <i>Bureaux</i>	Telephon <i>Téléphone</i>	Postcheck <i>Chèques postaux</i>
Association des gardes-malades de la Source, Lausanne	Mlle G. Augsburguer	Foyer-Source Croix-Rouge 31, av. Vinet, Lausanne	27284	II 1015 ¹⁾ II 2712 ²⁾
Association des gardes-malades de l'Hôpital cantonal Lausanne	Mlle E. A. Rau	Hôpital cantonal	28541	II 2867
Association des infirmières et infirmiers diplômés de Genève	Mlle J. Jéquier	2, boulevard de la Tour	51152	I 2301
Association des infirmières du Bon Secours	Mme A. M. Frommel	15, av. Dumas, Genève	52622	I 4829 ¹⁾ I 2277 ²⁾
Ecole et Association des infirmières de Fribourg	Mme Ch. Hertig	Schönberg 47, Fribourg	23688	IIa 1826 ¹⁾ IIa 785 ²⁾
Krankenpflegeverband Basel	Dr. O. Kreis	Leimenstrasse 52, Basel	22026	V 3488
Krankenpflegeverband Bern	Frl. Dr. M. Doepfner	Niesenweg 3, Bern	22903	III 11348
Krankenpflegeverband Luzern	Dr. V. Müller-Türcke	Museggstr. 14, Luzern	20517	VII 3935
Krankenpflegeverband St. Gallen	Frau M. Vetter-Schlatter	Badstrasse 6, St. Gallen	23340	IX 6560
Krankenpflegeverband Zürich	Frau G. Haemmerli-Schindler	Asylstrasse 90, Zürich 7	325018	VIII 3327
Krankenschwesternverein d. Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich	Schw. A. v. Segesser	Schweiz. Pflegerinnenschule, Zürich 7	246760	VIII 20968
Schwesternverband der Bernischen Pflegerinnenschule Engeried, Bern	Schw. H. Lüthy	Theaterplatz 6, Bern	23544	III 6620
Schwesternverband der Pflegerinnenschule. Bernische Landeskirche, Langenthal	Schw. A. Pestalozzi	Gutenbergstr. 4, Bern	35610 ⁴⁾	III 2510
Schwesternverband des Schwesternhauses vom Roten Kreuz Zürich-Fluntern	Schw. G. Schümperli	Gloriastr. 14—18, Zürich 7	26940	IX 10844
Section vaudoise A. S. I. D.	Dr L. Exchaquet	Hôpital cantonal Lausanne	28541	II 4210
Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern	Schw. R. Sandreuter	12, Grand'Rue Corcelles/s. N.	43274 ³⁾	III 12488
Verein diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger der Krankenpflegeschule Kantons-spital Aarau	Schw. R. Grob	Kantonsspital Aarau	23631	VI 7190
Verband diplomierter Pflegerinnen der Pflegerinnenschule der Spital-schwwestern, Luzern	Fr. M. Th. Karrer-Belser	Kantonsspital Luzern	28001	VII 11203

Schwesternheim und Stellenvermittlung Chalet „Sana“ Davos - Telephon 3 54 19 - Postcheck X 980

¹⁾ du bureau de placement ²⁾ de l'association ³⁾ Basel ⁴⁾ Bern

Zentralkasse und Fürsorgefonds - Caisse centrale et Fonds de secours: Luzern, Postcheck VII 6164

Fallen Ihre Ferien in den Winter?

Dann denken Sie bei Ihren Plänen an das sonnige Davos, wo Sie im Schwesternheim
« Chalet Sana », Erholung, Entspannung und Ruhe finden.

Direktion - Direction

Präsident - <i>Président</i>	Dr. G. A. Bohny, Basel
Vizepräsident - <i>Vice-président</i>	Dr. Y. de Reynier, Boudry
Zentralkassier - <i>Trésorier central</i>	Vizedirektor J. Ineichen, Luzern
Rotkreuz-Chefarzt - <i>Médecin en chef</i>	Oberst Dr. H. Remund, Zürich

Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes - *Bureau central de la Croix-Rouge suisse*
Taubenstrasse 8, Bern, Telephon 21474, Postchek III 877

Kommission für Krankenpflege
Commission du personnel infirmier

Präsident - <i>Président</i>	Oberstlt. Dr. H. Martz, Riehen
Vize-Präsidentin - <i>Vice-présidente</i>	Schwester M. Wuest, Zürich
Mitglieder - <i>Membres</i>	Pfarrer Baumgartner, Zollikerberg-Zürich; Generalrätin J. Brem, Ingenbohl; Kantonsarzt Dr. H. Büchel, Zürich; M ^{lle} A. de Coulon, Genève; M ^{lle} A. Denkinge, Lausanne; M ^{me} A. Jeannet-Nicolet, Lausanne; Frau Oberin Dr. Leemann, Zürich; Frau Oberin H. Martz, Bern; Dr L. Picot, Lausanne; Dr E. Veillon, Riehen

Schwesternsekretariat
Secrétariat des infirmières

Leiterin - *Directrice* Schwester M. Comtesse, Taubenstrasse 8, Bern, Telephon 21474

Schweizerische Blätter für Krankenpflege
Revue suisse des Infirmières

Redaktion - *Rédactrice* Schwester A. v. Segesser, Hirschmattstrasse 11, Luzern, Telephon 21411

Vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannte Pflegerinnenschulen:
Ecoles reconnues par la Croix-Rouge suisse

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof, Bern	Frau Oberin H. Martz
La Source, Ecole de gardes-malades, Lausanne	Dir. P. Jaccard, Dr. théol.
Schweiz. Pflegerinnenschule Zürich	Frau Oberin Dr. M. Kunz
Krankenpflegeschule Institut Ingenbohl	Frau Generalrätin J. Brem
Krankenpflegeschule Schwesternhaus vom Roten Kreuz, Zürich	Frau Oberin M. Lüssi
Pflegerinnenschule Baldegg, Sursee	Schwester M. Esterina
Bernische Pflegerinnenschule Engeried, Bern	Frau H. Steinmann
Krankenpflegeschule Diakonissenhaus Bern	Pfarrer R. Bäumlín
Pflegerinnenschule Bernische Landeskirche Langenthal, Gutenbergstrasse 4, Bern	Frau Oberin G. Hanhart
Ecole d'infirmières Le Bon Secours, Genève	M ^{lle} C. Pélassier
Ecole d'infirmières Fribourg-Pérolles	Sœur Th. Condomines
Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Neumünster, Zürich	Pfarrer R. Baumgartner
Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Riehen	Pfarrer F. Hoch
Krankenpflegeschule Kantonsspital Aarau	Frau Oberin A. Münzer
Krankenpflegeschule Diakonissenhaus Bethanien, Zürich	Inspektor E. Voellmy
Ecole d'infirmières de l'Hôpital cantonal, Lausanne	M ^{lle} A. Rau
Pflegerinnenschule der Spitalschwestern des Kantonsspitals Luzern	Schwester M. Stocker
Ecole d'infirmières de l'Institution des Diaconesses de Saint-Loup	Pasteur P. Béguin

Weltbund der Krankenpflegerinnen - Conseil International des Infirmières
International Council of Nurses

Présidente	M ^{lle} E. J. Taylor (Etats-Unis)
Secrétaire	M ^{lle} A. Schwarzenberg
Bureau	1819, Broadway, New York 23, N.-Y. U. S. A

Stellen-Gesuche

Gut ausgebildete, diplomierte

Krankenschwester

sucht Anstellung in Spital, Privatklinik oder Arztpraxis in Zürich (extern). Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre 727 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Diplomierte

Krankenschwester

mit guten Vorkenntnissen in der Röntgenarbeit, sucht Stelle als zweite Röntgeschwester, wo es ihr möglich wäre, sich in dieser Arbeit zu vervollkommen. Offerten sind gefl. zu richten an Röntgeninstitut, Kreisspital Männedorf.

Krankenschwester

mit guten Kenntnissen sucht selbständigen Posten in Sanatorium oder Gemeindepflege. Offerten sind zu richten unter Chiffre 731 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Zirka 30jährige Deutsche,

dipl. Kindergärtnerin

mit langjähriger Erfahrung in der Pflege in Sanatorien und Lazaretten, sucht Stelle in schweizerisches Sanatorium. (Gesuche für Arbeits- und Einreisebewilligung müssten hier gestellt werden.) - Anfragen sind erbeten unter Chiffre 723 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Erfahrene

Hebamme

mit guten Kenntnissen in der allg. Krankenpflege, sucht Stelle in Spital oder Klinik, auch in die französische Schweiz. Offerten sind zu richten unter Chiffre 724 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Langjährige, selbständige

Röntgeschwester

Deutsch und Englisch sprechend, etwas Kenntnisse im Maschinenschreiben, übernimmt Vertretungen in Diagnostik und Therapie, evtl. Dauerstelle. - Offerten unter Chiffre 732 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Krankenschwester

nimmt Privatpflegen an.
Offerten unter Chiffre 730 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn

Stellen-Angebote

Gesucht in Privatpraxis

Operationsschwester

jung, gut ausgebildet, mit Kenntnis einfacher Laborarbeiten, Kanton Bern.
Offerten unter Chiffre 726 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht werden von Landspital

1 bis 2 Krankenschwestern

mit Kenntnissen im Operationsaal und wenn möglich im Röntgen.
Dasselbst werden auch Hilfsschwestern gesucht.
Gehalt und Freizeit gut geregelt.
Offerten unter Chiffre 729 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Le Sanatorium Genevois à Montana cherche

Infirmières

pour ses divisions d'adultes. - Adresser les offres, références et prétentions de salaire à l'Economat du Sanatorium Genevois, à Montana-Vermala.

Gesucht

dipl. Krankenschwester

zur Führung ärztlich geleiteter Kuranstalt in sonniger Höhenlage des Bündnerlandes. Interesseneinlage von Fr. 30 000 bis 40 000 erwünscht. Hypothekarische Sicherstellung. Offerten unter Chiffre OFA 9866 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

SVDK**ASID****Schweiz. Blätter für Krankenpflege**

Herausgegeben vom Schweiz. Roten Kreuz
 Offizielles Organ
 des Schweiz. Verbandes diplomierter Kranken-
 schwestern und Krankenpfleger

Revue suisse des Infirmières

Editée par la Croix-Rouge suisse
 Organe
 officiel de l'Association suisse des infirmières
 et infirmiers diplômés

39. Jahrgang

November 1946 **Nr. II** Novembre 194639^e année**Inhaltsverzeichnis - Sommaire**

	Seite		Page
La tuberculose de Chopin	281	Fonds de secours	300
Unsere anerkannten Pflegerinnenschulen	284	Fürsorgefonds	301
Was die Schwester von der Elektrokardiographie wissen muss	285	Zum Artikel: Der Krankenpfleger und sein Beruf	301
Generalversammlung des Verbandes Schweiz. Krankenanstalten (VESKA)	287	Die Fernhaltung von gefährlichen Kriegsepidemien von unserem Lande während der letzten Jahre	302
La légende de sainte Verena	289	Verbände - Associations	303
Resolutionen der Studiengruppe Gesundheit betreffend die Pflegeberufe	291	Kleine Berichterstattung - Petit Journal	306
Personnalité et culture de l'infirmière (fin)	292	Bücher - Littérature	308
Ratschläge eines Schularztes	297		

La tuberculose de Chopin

Valses de Chopin, tour à tour joyeuses et mélancoliques, polonaises chargées de la nostalgie du pays perdu ...

Sait-on que chacune de ces notes — brillantes ou tristes — qui nous bercent, nous enflamment et nous font rêver, fut conquise de haute lutte sur la mort?

Il y a un siècle à peine, au cours de l'automne de 1849, Frédéric Chopin mourait à Paris de tuberculose pulmonaire. Quoique n'ayant pas atteint la quarantaine, il traînait sa maladie depuis plus de vingt ans. On peut dire que toute sa vie ne fut qu'un combat entre un corps épuisé, physiquement appauvri d'année en année, et un esprit noble et lumineux, résolu à dominer le mal pour une cause éclatante, toute de beauté.

D'après un portrait fait en Pologne de Chopin à quinze ans, il est déjà marqué des signes d'une tuberculose commençante. La peau est diaphane, la gorge saillante, les joues creuses, les oreilles légèrement décollées. Il a, dit-on, une « affection catarrhale ». On lui fait quitter le lycée, « on l'engraisse, écrit-il, avec de l'avoine, comme un cheval ».

Quatre ans plus tard, il est célèbre. Mais il reste maladif et nerveux. Passionnément exalté par la beauté, il est timide devant les femmes. La conscience de sa faiblesse le rend parfois indifférent à tout ce qui l'en-

ture. Symptômes «psychasthéniques», dirions-nous aujourd'hui, reliés à la maladie profonde qu'il ignorait ...

A vingt-cinq ans, il se fiance avec Marie Wodzinska. Il est heureux, d'un bonheur qu'il qualifie lui-même de «supraterrestre». Sa future belle-mère s'inquiète bien un peu de sa santé; cependant elle donne son consentement.

Hélas! l'hiver arrive: Chopin tombe malade, et les médecins diagnostiquent une «grippe». Nous savons aujourd'hui que cette étiquette un peu simpliste va cacher une tuberculose commençante: l'amaigrissement, la fièvre, la toux de Chopin sont des symptômes que nos phtisiologues connaissent trop bien. Quoi qu'il en soit, le comte Wodzinski croit devoir rompre les fiançailles. Chopin ne guérira jamais de la rupture.

C'est à ce moment que se place sa liaison bien connue avec George Sand. Elan d'un grand enfant éperdu vers la femme forte, protectrice, pour qui d'ailleurs il ne sera bientôt plus qu'un pauvre malade. Quand elle l'emmène à Majorque, elle ne songe déjà qu'à le soigner. Mais le séjour dans cette île est affreux. Il fait froid, l'humidité suinte de partout, au point qu'il pleut jusque sur le piano de Chopin, dont la santé s'altère de jour en jour. Les médecins majorquins, plus avisés que leurs confrères allemands, n'hésitent pas à prononcer le mot de «phtisie».

L'Espagne était alors le seul pays d'Europe où la tuberculose fût reconnue officiellement comme contagieuse. En apprenant que le voyageur étranger est phtisique, les Majorquins s'écartent de lui «comme d'un pestiféré». Chopin souffre profondément de cette ambiance hostile. Pourtant, de son angoisse, de sa détresse, naîtront les *Préludes*, peut-être son chef-d'œuvre le plus riche et le plus parfait.

De retour à Paris, il a «bronchite» sur «bronchite», touse, crache le sang. Cependant il écrit: il écrit fiévreusement, comme s'il sentait que les heures lui sont comptées. Nocturnes, polonaises, mazurkas, ballades se succèdent. George Sand elle-même s'est lassée de cet éternel malade et a cessé de le voir. Chopin n'a plus au monde que son art: il lui donnera ce qui lui reste de vie.

Pour continuer à produire, il essaie tous les traitements: massages, flacons homéopathiques. Il déménage sans cesse, songe à essayer une nouvelle ville d'eaux, puis le Midi. Mais il est tard: les étouffements se multiplient, ses jambes enflées rendent la marche difficile. Si Chopin résiste, ce n'est plus que par la force d'une volonté résolue à lutter jusqu'au bout.

Après un siècle de progrès médical, nous pouvons nous demander aujourd'hui: la médecine actuelle eût-elle empêché Chopin de mourir?

Chopin ne manqua pas de soins. Il vit, l'un après l'autre, plus de trente médecins: polonais, viennois, espagnols, français, anglais. Plusieurs d'entre eux — les Français Louis et Cuveilhier, par exemple — étaient des sommités de l'époque. Tous lui ont appliqué les remèdes qu'on préconisait alors contre la phtisie.

Mais quels étaient ces remèdes? A cette époque, deux écoles s'affrontaient, l'une finissante, celle de Broussais, l'autre commençante, celle de Laennec. D'un côté, révulsifs, vésicatoires, émétique, saignée; de l'autre, changement d'air, digitale, aconit, potions au lichen. Tout cela par tâtonnements, sans grande confiance des médecins eux-mêmes. Nous savons d'ailleurs aujourd'hui que ces thérapeutiques périmées ne pouvaient avoir aucun effet sur la tuberculose.

Il est certain que plusieurs circonstances de la vie de Chopin ont pu précipiter les progrès de sa maladie: sa vie fatigante à Paris, son séjour à Majorque, au climat méditerranéen, humide, le plus contre-indiqué pour un malade des poumons. Il y eut aussi l'absence de précautions élémentaires, le froid, le manque d'hygiène. Aujourd'hui, les médecins procéderaient tout autrement. On soustrairait le jeune homme à son milieu: on l'enverrait à la montagne. N'oublions pas que la tuberculose de Chopin fut dépistée dès l'adolescence, à un âge où tous les espoirs sont aujourd'hui permis.

Nous ne pouvons affirmer qu'aujourd'hui Chopin aurait été guéri, mais nous pouvons penser qu'il aurait eu des chances de l'être.

L'œuvre de Chopin serait-elle ce qu'elle est s'il n'avait pas été tuberculeux? Il est probable que non. Un être sain, sollicité par les plaisirs de la vie, eût difficilement atteint cette «désincarnation», cette évasion vers les hauteurs qui est la marque de son génie.

Nous n'irons pas jusqu'à nous réjouir, au nom de l'art, de ses souffrances; mais, dans une époque trop encline à se contenter de jouissances matérielles, nous pouvons admirer qu'un exemple comme celui de Chopin vienne nous rappeler, de temps à autre, la puissance sublime de l'art porté à sa plus haute expression et la prédominance de la volonté et de la confiance sur les misères de la chair. (Copyright *Votre Santé*, Paris)

... Wie wir der Luft bedürfen, so bedürfen wir edler Menschen, um zu leben. Sie sind das Element, in dem der Geist wächst, das Herz rein wird. Sie reißen uns aus dem Sumpf des Alltäglichen, sie entzünden uns zum Kampf gegen das Schlechte, sie nähren in uns den Glauben an das Göttliche im Menschen... *Ricarda Huch.*

Unsere anerkannten
Pflegerinnenschulen
Nos Ecoles d'infirmières
reconnues



Krankenpflegeschule Aarau

Obwohl die Krankenpflegeschule Aarau jungen Datums zu sein scheint, so wurden doch laut Statistik schon im Jahre 1905 Kurse für Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger-Aspiranten gegeben. Allerdings waren diese Kurse von sehr kurzer Dauer. Doch schon im Jahre 1911 wurde der Ausbildung von Krankenpflegepersonal mehr Gewicht beigelegt und die Kurse verlängert, so dass wir schon 1912 eine zwei- bis dreijährige Lehrzeit vorfinden. Die damaligen Anfänge wurden dann so gut ausgebaut, dass den Schülerinnen und Schülern der Kurse Diplom und Medaille der Schule verabreicht werden konnten. Da aber die Schule erst viel später um ihre Anerkennung einkam, wurden die jeweiligen Schülerinnen und Schüler angehalten, sich zum Aarauer Diplom noch das Diplom des Schweiz. Krankenpflegebundes zu erwerben. 1938 wurde eine Reorganisation der Schule durchgeführt, und in der Folge wurde sie 1941 vom Schweizerischen Krankenpflegebund anerkannt. Die Anerkennung durch das Schweizerische Rote Kreuz erfolgte im Jahre 1943. So dürfen heute unsere Schülerinnen und Schüler ihr Diplom-examen in der Schule selbst ablegen, und sicher wird sie die einzige Schule sein, die heute den Krankenpflegern gleiche Ausbildungsmöglichkeiten bietet, wie sie den Krankenpflegerinnen zuteil wird. Am Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass es uns durch Gründung eines Vereins «diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger, Krankenpflegeschule Kantonsspital Aarau» ermöglicht wurde, als Mitglied dem Schweizerischen Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger beizutreten.

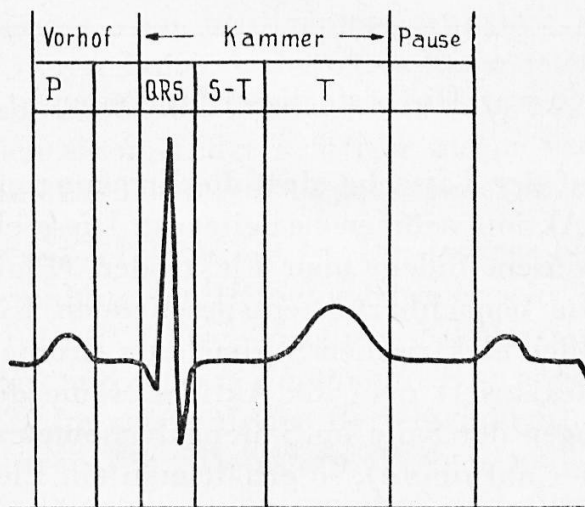
Die Frauengestalt auf unserer Brosche stellt die Göttin Hygieia, mit der von den Römern als Heilgenius verehrten Aeskulapschlange dar, welche von ihr aus einer Schale getränkt wird. Die Schlange bekam ihren Namen durch den griechischen Gott Asklepios, dessen Statuen ihn meist mit dem von der Schlange umwundenen Stab zeigen. Die Göttin Hygieia galt bei den Griechen als Göttin der Gesundheit und wurde gewöhnlich für die Tochter des Asklepios angesehen.

Was die Schwester von der Elektrokardiographie wissen muss

von Oberschwester Berta Kaboth

Als Elektrokardiographie bezeichnet man eine moderne, mit komplizierter Apparatur durchzuführende Methode zur Untersuchung des Herzens. Diese Methode gibt Auskunft über den Rhythmus der Herz-tätigkeit. Zum Verständnis dieses Untersuchungsverfahrens ist folgendes zu sagen:

Das Herz ist ein rhythmisch-automatisches Organ. Die zur Ingang-haltung des Blutumlaufes notwendigen Zusammenziehungen des Herzens,



bzw. seiner Vorkammern und Kammern erfolgen automatisch nach einem ganz bestimmten Rhythmus. Zunächst kontrahieren sich die Vorkammern synchron (gleichzeitig), und dann nach einer kleinen Pause die Kammern ebenfalls synchron (gleichzeitig). Diese automatischen Zusammenziehungen der Herzmuskulatur werden durch Reize ausgelöst, die von einem auf der Herzinnefläche ausgebreiteten System von Nervenfasern und Ganglienzellen ausgehen, dem sogenannten Reizleitungssystem. Kommt es nun in diesem Reizleitungssystem an einer Stelle zu Störungen, so wird der normale Rhythmus der Herztätigkeit gestört.

Schon die alten Aerzte wussten bereits mannigfache Formen unregelmässiger Herztätigkeit zu unterscheiden, obwohl sie zur Untersuchung des Herzrhythmus nur die Auskultation des Herzens und die Palpation des Pulses kannten. Genannt seien: Pulsus irregularis = unregelmässiger Puls, Pulsus inaequalis = ungleicher Puls, Pulsus bigeminus = doppel-schlägiger Puls usw. Eine genauere Analyse der Puls-Unregelmässigkeiten wurde aber erst möglich, als die Vervollkommung der Untersuchungs-

Advent

Du bist das frohe, grosse, heilige Schreiten
Durch Raum und Zeit und Meer und alle Weiten.
Du kannst das Schicksal aller Völker wenden,
Wer Dich erfasst hat, lässt durch nichts sich blenden.

Du bist Wegweiser an der Heeresgasse,
Wenn uns verschlingen wollen Strom und Masse.
Wenn Deine Kerzen durch die Nächte brennen
Wird unser Herz das Licht der Welt erkennen.

Advent — Du bist das grosse Weltgewissen.
Du schreckst uns auf von Spiel und weichen Kissen.
Willst uns auf Heu und Stroh ein Kindlein geben,
Das uns erlösen wird zum ewigen Leben.

L. Staffelbach.

methoden gefunden war. Die beste dieser Methoden ist die Elektrokardiographie.

Sie beruht auf der Tatsache, dass die Erregung eines jeden Muskels von elektrischen Aktionsströmen begleitet ist. Diese elektrischen Ströme kann man nachweisen, indem man Elektroden (Platten, Nadeln u. a.) direkt oder an die benachbarten entsprechenden Körperstellen anlegt und die entstehenden elektrischen Ströme zum stromanzeigenden Instrument hinführt. Registriert man die Aktionsströme des Herzens (indem man die Bewegungen der Saite im Saitengalvanometer auf einem photographischen Papier aufnimmt), so erhält man ein Elektrokardiogramm. Die Elektroden werden hiefür nach dem bekannten Dreieck-Schema (Einthoven) an beide Arme, linkes Bein, angelegt. Das Elektrokardiogramm zeigt eine komplizierte Kurve, auf der die Störungen im Reizleitungssystem infolge der dabei anders, fehlerhaft verlaufenden Aktionsströme sichtbar werden. Um diese Abweichungen von der Norm zu erkennen, muss der Arzt die elektrokardiographische Kurve eines gesunden Herzens genau kennen. (* Herzerkrankungen können von der Norm abweichende Bilder bedingen, tun dies aber nicht in jedem Fall.) Das Kurvenbild zeigt Zacken, die mit P., Q., R., S. und T. bezeichnet werden. Die Zacken als solche und ihre Beziehungen zueinander ergeben dann das Bild. Die P.-Zacke kennzeichnet den Erregungsablauf in den Vorhöfen. Die Zacken Q., R., S., T. bilden den Ausdruck des Erregungsablaufes in den Kammern. Die zwischen dem Beginn der P.- und der Q.-Zacke liegende Zeitspanne (* wird als P.-Q.-Distanz bezeichnet. Eine Verlängerung derselben z. B., deutet auf eine verzögerte Reizleitung vom Vorhof zur Kammer hin).

* Ergänzungen durch die Red. nach Rücksprache mit Fachleuten.

Generalversammlung des Verbandes Schweiz. Krankenanstalten (VESKA)

am 6. Oktober 1946, in Zürich

Wenn die Mitglieder der VESKA — zum grössten Teil Spitalverwalter und Verwalterinnen, Spitaldirektoren, Oberschwestern, Aerzte — zu ihrer jährlichen Tagung zusammentreten, so zeigen schon ihre nachdenklichen Mienen, dass sich hier Leute treffen, deren Amt nicht immer leicht ist. Denn die heutige Wirtschaftslage mit ihren Sorgen um Nahrungs- und Heilmittel, Bau- und Brennstoffe, um Teuerung und Reglemente usw. ist dazu angetan, die Würde eines jeden Hausvaters mit einer beträchtlichen Bürde zu bedenken.

Die *Krankenhäuser* sind heutigentags wahrlich *nicht* «auf Rosen gebettet», und für deren Leiter bedeutet es keine leichte Aufgabe, ihre Kranken, wenn auch nicht auf Rosen, so doch in ein *sauberes, warmes Bett zu legen*, ihnen einen Teller kräftiger Suppe vorzusetzen und die nötigen Arzneien und Linderungsmittel zukommen zu lassen.

Der *Präsident* der VESKA, *Hr. Dr. Binswanger* betrauerte in seiner Rede an die Versammlung den Hinschied zweier sehr verdienter Mitglieder, *Spitaldirektor Dr. P. Hüsey*, Mitglied des Vorstandes und der Redaktionskommission, und *Oberst Thomann*, *Armeepocheker* und Fachberater der VESKA. Im abgelaufenen Berichtsjahr ist an Entwürfen von Normalarbeitsverträgen für Schwestern, Pfleger und Assistenzärzte gearbeitet worden, und es steht zu hoffen, dass bald allseitig befriedigende Lösungen sich ergeben. Sodann empfahl der Präsident grösste Zurückhaltung beim Antasten der Vorräte von Lebensmitteln und Brennstoffen. In befürwortendem Sinne wurde das Gesuch der Schweizer Spende bekannt gegeben, es möchten Urlaubsgesuche für den Dienst bei diesem segensreichen Hilfswerk tunlichst bewilligt werden.

Aus dem äusserst interessanten Referat von Herrn *Kantonsarzt Dr. Büchel* über den Schwestern-, Pfleger- und Angestelltenmangel (das im Wortlaut demnächst in der VESKA-Zeitschrift erscheinen wird), sei kurz folgendes wiedergegeben: Der Schwesternmangel herrscht auch in andern Ländern. Sowohl in den angelsächsischen wie in den nordischen Ländern werden sehr viele Pflegehilfen beigezogen. In Schweden besichtigte der Referent neuzeitliche Schwesternwohnhäuser, und es fragt sich, welche von den aufgezeigten Neuerungen bei Neubauten auch in unsere Verhältnisse herübergenommen werden können. Deutschland hat durch die Reduktion der Schwesternausbildungszeit auf anderthalb Jahre ein Absinken des beruflichen Niveaus der Schwester zustandegebracht.

Der Ausbau der Krankenhäuser muss gefördert und es muss auf weite Sicht vorgesorgt werden.

Am Schlusse seines ideenreichen Vortrages stellt Herr Dr. Büchel u. a. folgende Anregungen zur Diskussion: Herabsetzung des Eintrittsalters für die Schülerinnen zum Zwecke einer Verkürzung der langen Wartezeit zwischen Schule und Berufslehre. Zeitgemässere Regelung von Lehrgeld und Besoldung der Schülerinnen; der dadurch entstehende finanzielle Ausfall fiele zu Lasten des Staates. Bessere Anpassung der Lebenshaltung an die Lebensbedingungen von heute für Schwestern und Schülerinnen. Einführung einer kleidsamern Schwesterntracht sowie die Frage, ob die Krankenschwestern künftig intern oder extern wohnen, ob sie ihre Mahlzeiten frei beziehen sollen, bilden weitere Diskussionspunkte, über welche man sich in Zukunft klar werden muss. Vermehrte Aufmerksamkeit ist der Freizeitgestaltung zu widmen im Zusammenhang mit der Forderung, durch möglichst frühzeitige Bekanntgabe des Arbeitsplanes der Schwester die Disposition über ihre Erholungszeit zu erleichtern. Die 60-Stundenwoche wird nicht endgültig sein sondern bildet bloss den Anfang einer zeitgemässen Arbeitsmethode.

Eine Aussprache fand über das sehr aktuelle Thema der Heranziehung ausländischer Pflegekräfte statt. Es ist zu bedauern, dass die Anerkennung der Diplome unserer vorzüglichen Krankenpflegeschulen durch das Ausland von unsern Behörden immer noch nicht erreicht werden konnte.

Herr *Regierungsrat Heusser*, Direktor des kantonalzürcherischen *Gesundheitswesens*, betonte in seiner Rede die wertvolle Vorarbeit der VESKA für die Bestrebungen der öffentlichen Gesundheitspflege und ihre Hilfe bei den Anstrengungen des Staates, den Kranken ihre Not zu lindern. Die Behörden kennen die Schwierigkeiten, die der öffentliche Gesundheitsdienst infolge des Mangels an Schwestern und Pflegern zu überwinden hat. Und sie sind bestrebt, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln an der Lösung der damit verbundenen Probleme mit-zuwirken.

Zu einigen der schwebenden und dringenden Fragen äussert sich im folgenden eine erfahrene Schwester:

Die Frage eines voraussichtlich zu erwartenden Schwesternmangels ist in Zürich schon im Jahre 1930 am kantonalzürcherischen Frauentag eingehend behandelt worden. (Siehe Schweiz. Blätter für Gemeinnützigkeit, Heft 11 und 12, 1930.)

Unter allen jenen, die selbst im Pflegeberuf standen oder noch stehen, werden nur wenige sein, welche die Herabsetzung des Eintrittsalters in eine Pflegerinnenschule befürworten. Die Gründe hiefür liegen im Wissen

um die ernsten schweren Erlebnisse, die einem allzu jungen Menschen nicht ohne Not zugemutet werden sollten.

Zum Begehren einer Lockerung der oft zu straffen Disziplin (besonders in Internaten) ist bei allem Verständnis dafür doch zu sagen, dass die Gewährung allzu grosser Freiheiten den Beruf seines Charakters entkleidet.

Sehr zu begrüßen ist die Forderung nach frühzeitiger Bekanntgabe des Arbeitsplanes. Ihre Verwirklichung bedingt naturgemäss das Vorhandensein von genügend Schwestern; aber wir wollen ehrlich zugeben, dass jene Schwestern nicht so unrecht haben, die behaupten, mit etwas mehr gutem Willen und Rücksichtnahme von seiten der Vorgesetzten (Ärzten und Oberschwestern) könnte so manche Verstimmung bei den Schwestern vermieden werden.

Ob das Essen und Wohnen ausserhalb des Krankenhauses sich bewähren würde, muss die Erfahrung lehren. Es sollte aber doch mindestens die Hälfte der Schwestern in der Hausgemeinschaft des Krankenhauses wohnen und essen, weil wir uns sonst allzusehr vom Mutterhausgedanken und von einer Einheit des Kranken und der ihn pflegenden Schwester entfernen; und gerade dieser letztere Punkt bedeutet einem nicht kleinen Teil der Kranken und der Schwestern sehr viel. Schw. S.

La légende de sainte Verena

Verena, dont la vie et les actes nous ont été transmis par des récits séculaires et les notes d'un moine, est probablement originaire de la Haute Egypte. Née aux environs de l'an 300, elle est de bonne famille. Chrétienne, elle connaît les chefs de la Légion chrétienne de Thèbes et se joint au groupe romain de cette armée, qui partait pour l'Italie où elle les quitte. Cependant, à la nouvelle du martyr de la Légion et de son chef qui, en restant fidèles à leur croyance, furent mis à mort par des officiers romains de religion païenne, Verena entreprend avec hâte la pénible traversée des Alpes. Rien ne l'arrête; éperonnée par la vision du martyr, elle n'a qu'un but: St-Maurice où sont les tombes de ses anciens compagnons de route.

Plus tard Verena séjourne dans un ermitage non loin de Soleure. De là elle continue son pèlerinage et arrive au camp romain de Tenedo, dans le canton d'Argovie (aujourd'hui Zurzach), où elle se consacre avec une abnégation infatigable aux pauvres et aux malades, plus particulièrement, à nombre de lépreux.

Elle passe la dernière partie de sa vie dans la solitude et la prière. Vers l'an 800 environ, une église fut bâtie sur sa tombe; elle brûla en 1294 et fut reconstruite. Lors de la bénédiction de la nouvelle église,



Das Büchlein von der heiligen Verena von E. Attenhofer, herausgegeben vom Verlag H. R. Sauerländer, Aarau

la reine Agnes de Hongrie assistait à la cérémonie. N'était-ce pas le meilleur témoignage du souvenir vivant qu'avait laissé, au travers de tant d'années, le nom de Verena? Verena, la sainte de Zurzach, repose dans la crypte de cette église en partie ancienne.

Les statues et les images de Verena la représentent souvent avec un grand peigne massif et une petite cruche dans les mains. Elle est fréquemment désignée en langage populaire sous le nom de «Vreneli au peigne» et le paysan la considère comme capable de prédire le temps. Pour nous, elle symbolise la fidélité, le courage et le dévouement inlassables aux malades et aux indigents, la richesse de la vie solitaire d'un être qui remplit sa mission ...

*

Si d'aventure, le nom de Zurzach inscrit sur un poteau indicateur frappe le voyageur longeant le Rhin en auto ou en bicyclette, dans le canton d'Argovie, qu'il s'arrête — il ne le regrettera point — dans cette intéressante petite ville pleine de souvenirs artistiques et historiques.

Resolutionen der Studiengruppe Gesundheit betreffend die Pflegeberufe

(Dritter Schweizerischer Frauenkongress 20.—24. September 1946)

ausgearbeitet von Oberin Dr. Lydia Leemann

Der dritte Schweizerische Frauenkongress ersucht die kantonalen und eidgenössischen Behörden dringend, den Pflegeberufen mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Er sieht in dem durch stark vermehrten Bedarf an geschulten Schwestern in Krankenpflege, Irrenpflege und Wochen- und Kinderpflege akut gewordenen und wachsenden Schwesternmangel eine grosse Gefahr für die pflegebedürftige Bevölkerung.

Er tritt für vermehrten Schutz dieser unentbehrlichen Berufe und für die sie Ausübenden oder in ihnen invalid Gewordenen ein durch:

1. Unterstützung der vom Schweizerischen Roten Kreuz und den Schweizerischen Berufsverbänden anerkannten und überwachten Schwesternschulen, indem diese unter Wahrung ihrer Selbständigkeit und Eigenart ausreichende staatliche Subventionen erhalten;
2. die Wahl fachkundiger Frauen in die Gesundheitsbehörden und in die Aufsichtskommissionen der Spitäler und Pflegerinnenschulen;
3. den Erlass eines Normalarbeitsvertrages für Schwestern und Pfleger in Anstalten durch den Bundesrat nach dem von den zuständigen Institutionen und Verbänden ausgearbeiteten Entwurf.
4. Genehmigung der nötigen Mittel durch die zuständigen Behörden, um die Arbeits- und Lebensbedingungen für Schwestern und Pfleger

in Anstalten und für die Gemeindeschwestern befriedigend zu gestalten.

5. Errichtung staatlicher Fonds:

- a) um unbemittelten Kandidatinnen für den Schwesternberuf die Ausbildungskosten ermässigen zu können;
- b) um invaliden Schwestern ein Existenzminimum zu sichern.

Der dritte Schweizerische Frauenkongress richtet an die Schweizer Bevölkerung den dringenden Appell, geeignete junge Mädchen nicht von der Wahl des Schwesternberufes abzuhalten, sondern sie zu ermuntern, sich ihm als einem der reichhaltigsten Frauenberufe zuzuwenden.

Personnalité et culture de l'infirmière

Par Germaine Bernier.

(Suite et fin)

Je parcourais, l'autre jour, dans le *Bulletin des Infirmières du Canada*, un article très bien fait sur l'infirmière psychologue. J'y lisais notamment le paragraphe suivant: «L'infirmière psychologue saura découvrir dans chaque patient, à travers ces dominances qui constituent les quatre catégories de tempéraments, une âme humaine, un esprit, un cœur affectés par un corps malade. Par conséquent, c'est la chair et l'esprit qui doivent être traités, puisque les deux sont inséparables.»

Voilà bien un programme qui ne manque pas d'exigences, et qui rejoint de façon intime, il me semble, la somme de qualités dont je vous parlais au début et qui, aux yeux de chacun, doit être le lot de chaque garde-malade. En effet, l'infirmière soigne les corps malades, mais, qui saurait dire jusqu'à quel point peut dépendre son succès de la façon dont elle aborde les esprits? Et l'âme est toujours tout près. Il y faut donc sans dénégation possible, un véritable sens psychologue.

Une assurance qui frise la brusquerie peut aussi bien qu'un air indifférent ou absent rendre le premier contact laborieux et indisposer le patient ou la patiente pour longtemps. Il est certainement difficile pour ne pas dire impossible, de plaire à tout le monde, mais un malade n'est plus tout le monde, ni comme les autres, et avec beaucoup de doigté et de finesse, une infirmière donc, qui a un sens psychologique éveillé et autant de bonne volonté, doit savoir y parvenir.

Mais ce sens psychologique, ce doigté qui peut effleurer adroitement et les cœurs et les âmes, tout le monde n'en est pas pourvu, et vous

connaissiez toutes de ces excellentes personnes pleines de bonnes intentions, dévouées jusqu'à la servilité parfois et qui, pourtant, au point de vue psychologique, ont des contacts difficiles, maladroits et finalement pénibles.

Cette science psychologique, il faut l'avouer, dit le Père Boigelot, s'apprend peu dans les livres. Elle est surtout innée: la finesse de l'éducation, la maturité du caractère, l'expérience des hommes et de la vie, y contribuent.

C'est entendu que tout un traité de psychologie ne rendra pas fin psychologue celui qui est complètement dépourvu de sens psychologique, pas plus qu'un cours de philosophie va faire un philosophe avec un sujet tout autant dénué de sens philosophique. Les livres d'étude n'enseignent pas tout, nous l'avons vu au début. Mais il n'en est pas de même des ouvrages d'histoire par exemple, et des biographies dont nous avons parlé plus haut et dont la lecture bien faite et bien assimilée ne peut que développer le sens psychologique et philosophique, parce que ces livres sont écrits avec de la vie, avec de l'humain. C'est ce qui a permis à Madeleine Daniélou, déjà citée, de dire et d'expliquer que souvent l'expérience des livres est supérieure à celle de la vie parce que, nombreux sont ceux parmi nous, qui ne savent pas dégager les traits essentiels et les causes profondes des événements de leur propre vie. Alors comment peuvent-ils analyser et comprendre ceux des autres?

Dans cet article sur l'infirmière psychologue, en énumérant les prévenances et les délicatesses que la garde-malade doit savoir offrir à son patient, l'auteur, à deux reprises, parle de lecture et de choix de livres à lire au convalescent. Ce conseil ne peut pas être meilleur, mais là encore, seule l'infirmière qui aura quelque culture, un goût raffiné et une certaine connaissance des auteurs pourra réussir à trouver l'ouvrage qui conviendra à tous les points de vue.

Si elle veut réussir dans cette voie difficile, qui, par ailleurs doit fournir de belles occasions d'apostolat intellectuel, l'infirmière doit faire appel à son sens psychologique et à toute sa finesse, se rappelant qu'un manque de discernement peut décourager aussi sûrement que l'insignifiance ennuie et que le manque de goût blesse le sens esthétique. Malgré leur excellence et leur valeur édifiante, les ouvrages pieux ne doivent pas, non plus, être proposés à la légère.

Dans ces séances de lecture auprès d'un convalescent, qu'il soit peu ou très lettré, une chose est encore très importante, c'est de savoir lire à haute voix. Là encore, plus la culture personnelle sera avancée, plus l'infirmière a des chances d'être bonne lectrice.

On objectera peut-être que lire pour se cultiver demande du temps libre et que l'infirmière n'en a pas suffisamment. Il y a très peu de gens, croyez-moi, même parmi ceux qui se cultivent le mieux, qui ont toute une journée par semaine à consacrer exclusivement à la lecture, ou à un art quelconque qu'ils ne veulent pas abandonner complètement ou à leur hobby comme disent les Américains. Si l'on part de l'idée que l'on trouve toujours du temps pour ce qu'on aime, alors on peut dire que tous les moments perdus seront d'abord consacrés à la lecture et ainsi on n'en perdra plus, ni dans les tramways, ni dans les salles d'attente, ni chez soi, ni ailleurs. Et ici il faut considérer le temps des loisirs qui doivent exister dans la vie des infirmières comme des autres travailleuses.

C'est évident que les loisirs, pour qui que ce soit, passés à jouer aux cartes ou au golfe ou à deviser dans des conversations oiseuses, ces loisirs-là ne sont pas assez de qualité pour cultiver. Il n'y a rien d'aussi appauvrissant intellectuellement que la conversation des gens qui n'ont rien à dire. Il ne faut pas leur donner ces loisirs. Quant aux sports, si la part qu'on leur fait est raisonnable, il restera certainement du temps pour les occupations de l'esprit, si l'on en a conservé ou acquis l'attrait: on trouve toujours du temps pour ce qu'on aime.

La culture intellectuelle s'impose davantage, il me semble, dans la vie de l'infirmière, quand son rôle ne serait que de lui apporter un moyen d'évasion nécessaire, vers des régions plus sereines que les chambres de malades et d'autre part, comme préservatif contre la routine qui peut rouiller les plus belles intelligences, le pessimisme qui est une plaie de l'esprit et l'habitude qui peut dessécher la plus ardente vocation.

Mais la première des choses qui importent c'est de croire à la valeur de la culture et qu'il vaut toujours mieux posséder plus de connaissances que celles qui sont exigées pour honorer son poste. Quand les connaissances sont bien ordonnées, elle ne sont jamais de trop. Rien ne se perd dans le domaine de l'esprit.

C'est ce que les psychologues Delmas et Boll démontrent quand ils disent: La culture, si elle meuble l'esprit, ne modifie pas le degré de l'intelligence en elle-même, mais elle améliore et facilite l'exercice de l'intelligence dans une forte proportion; elle peut même et fort heureusement suppléer, non complètement, mais de façon précieuse, dans la vie ordinaire, à une insuffisance relative de l'intelligence originelle. Ce qui revient à dire que tout être humain, quel qu'il soit, et doué d'une intelligence moyenne mais ayant acquis une belle culture sera presque toujours supérieur dans le cours ordinaire de la vie, à celui qui, possédant une intelligence au-dessus de la moyenne, restera sans culture. Dans tout métier et toute profession la culture intellectuelle est un apport

précieux qui ne peut que doubler les possibilités et les moyens des membres qui la possèdent. Une culture générale, humaniste, écrivait dans l'une de vos revues, le Père Henri-Marie Guindon, aidera grandement à la compréhension des problèmes professionnels.

Mais il y a davantage dans le mot culture et la valeur qu'il représente.

La culture, disait un jour, l'éminent sociologue, Robert Garric, dans un congrès, n'est pas seulement affaire d'intelligence, mais aussi de sensibilité et de cœur; elle équilibre les connaissances entre elles; elle préserve l'esprit de ce mal: la disposition. Elle habitue à juger de haut et de loin, elle donne le sentiment du relatif et permet même de fixer leur prix aux choses, elle établit une hiérarchie des valeurs en distinguant ce qui est absolu de ce qui est contingent, passager, provisoire, le fixe et le sauve de la mort. Loin d'anémier l'être, la vraie culture l'arme et le prépare à la vie.

Et la culture générale n'empêche pas, remarque aussi M. Garric, de se spécialiser sur un point. On peut suivre une discipline particulière sans se laisser opprimer par elle.

Voilà. La culture générale enlèvera les œillères que la spécialisation aurait pu imposer à l'esprit. Mieux. C'est le degré de culture générale qui conditionnera souvent, dans une large part, le rendement et le succès de la spécialisation.

On aura remarqué que Robert Garric dit bien: La culture n'est pas seulement affaire d'intelligence, mais aussi de sensibilité et de cœur. Donc, le savoir, les connaissances qui étoufferaient la sensibilité et atrophiéraient le cœur ne pourraient pas conduire à la véritable culture qui est en épanouissement de l'être au complet, un développement harmonieux de tous ses dons qui sont ainsi portés au plus haut point de perfection et d'efficacité sociale.

Avec plus de précisions encore, voici le portrait de l'être achevé par la culture, tel que le conçoit Madeleine Daniélou, célèbre éducatrice française et excellent écrivain: Quand nous disons d'un homme qu'il est cultivé, nous lui prêtons du coup les traits les plus attirants, l'ouverture d'esprit, la largeur de vues, la distinction du langage, le goût, la connaissance de son temps. Nous attendons toujours quelque profit de sa conversation, nous nous fions à ses jugements, nous ne craignons de sa part aucune vulgarité, aucune démesure; une note de sagesse et d'élégance marque ses écrits et ses propos.

Mais, malgré tout ce raffinement de la pensée et des manières, remarquons bien, ce qu'elle ajoute: La culture n'est pas la première des valeurs, car elle ne fait que développer des dons qui préexistent; ni la plus

haute car elle se subordonne comme les plus précieuses des choses humaines à celui qui est leur principe et leur fin; ni la plus profonde car elle ne vaut que si elle garde contact avec la vie créatrice. Mais il en est de la culture dans l'ordre naturel comme de la discrétion dans l'ordre spirituel: elle donne leur prix et leur mesure exquise à toutes les autres vertus, elle augmente leur saveur, elle les rend aimables et communicables, elle sert par là la plus grande de toutes qui est la charité.

La plus grande de toutes qui est la charité! Il faut toujours en revenir à cette vérité, à cette valeur dès que l'on touche aux problèmes humains, à la misère des hommes, parce qu'avant tout ils ont besoin de compréhension, d'attention et de sympathie.

Et c'est bien pour cette raison-là que la culture qui n'est pas seulement affaire de l'intelligence, mais aussi de sensibilité et de cœur, doit être la culture même de la garde-malade. L'infirmière d'élite parmi ses qualités innées et ses talents acquis, doit toujours avoir ce don de sympathie qui est le premier que le patient, la malade ou l'enfant réclame.

En abordant au pays de la douleur, en effet, le malade aborde en terre inconnue et son désarroi peut aller jusqu'au désespoir, surtout si le tourment des inquiétudes sur son foyer s'ajoute à son mal. Rien aussi ne reconforte davantage une famille éprouvée que si elle peut constater que son malade a près de lui une infirmière dont l'attitude est déjà un apaisement, la parole une douceur, le sourire une espérance.

Mieux que n'importe quel traitement bien administré ou pansement bien fait, une attention compatissante, une patience généreuse, une parole sympathique dite à propos aideront davantage le malade à réagir et à guérir, parce qu'il appréciera toujours mieux, autant du moins, l'intérêt que vous pouvez porter à son être moral que celui que vous donnez au cas qu'il représente.

Bref, est-il besoin de dire, si vous avez admis avec moi, ces définitions de la véritable culture de la personnalité humaine, que la femme qui possède vraiment cette culture ne sera jamais l'infirmière habituée, routinière, blasée devant la souffrance, que les larmes n'émeuvent plus et pour qui le malade n'est pas autre chose qu'un cas plus ou moins intéressant, un numéro parmi les autres?

Disons-le pour finir, si le baume de la pitié, si le don de consoler, si l'intelligence de la charité n'étaient plus au cœur de l'infirmière, où donc les pauvres humains les trouveraient-ils, quand ils entreprennent l'aride chemin de la souffrance?

Germaine Bernier

«La Garde-Malade Canadienne-Française»

Ratschläge eines Schularztes

Wenn ein Schularzt den Schwestern im praktischen Berufsleben einige Winke mitgeben darf, so betrachte ich dies als eine günstige Gelegenheit und eine dankbare Aufgabe im Hinblick auf die vielen gemeinsamen Anliegen, um dem Wohl unserer Schutzbefohlenen zu dienen.

Der Gemeindeschwester sind meist die kranken, kränklichen oder sonst benachteiligten Kinder in ihrer Gemeinde ein besonderes Anliegen. Wie oft kommt sie in die Lage, Eltern von kranken oder schwächlichen Kindern Ratschläge erteilen zu müssen, und wie oft möchte sie mehr Erfahrung oder gar ärztliche Beratung in den vielen kleinen Anliegen des Alltags haben, die geringfügige Gesundheitsschäden oder Erziehungsschwierigkeiten bei den Kindern ihrer Gemeinde mit sich bringen. Um diesem Bedürfnisse entgegenkommen zu können, möchte ich einige dieser Probleme kurz aufgreifen und von meinen Erfahrungen hier berichten.

Ich beginne mit den nervösen Störungen bei Kindern, die sich gerade in dieser Kriegs- und Nachkriegszeit vermehrt zeigten. Die Nervosität kann sich im gewohnheitsmässigen ganzen Wesen äussern:

Uebertriebener Eigensinn, Anfälle von Jähzorn, unaufhörliche Weinerlichkeit, übertriebene Neigung zu herrschen, zu streiten und sich zum Mittelpunkt zu machen, Angstzustände, besonders in der Nacht, Mangel an Selbstvertrauen oder aber auch unverständliche Zu- oder Abneigung gewissen Menschen gegenüber.

Nervöse Störungen können sich aber auch durch körperliche Kennzeichen äussern:

Störungen des Schlafes, Albdrücken, Schlafwandel und Erregung während der Nacht.

Ernährungsstörungen: Appetitmangel, übertriebene oder launische Esslust, abnorme Gelüste.

Ausscheidungsstörungen: Hartnäckige Verstopfung, Durchfall, Brechlust, wenn etwas Unangenehmes eintritt, Bettnässen, Nässen am Tage. Krisen und Krämpfe, bei denen das Kind schreiend den Atem anhält. Kopfschmerzen, ohne körperliche Ursache, um unangenehmen Dingen auszuweichen. Sprachstörungen, besonders Stammeln und Stottern. Ticks, Grimassieren, nervöse Zuckungen und Nägelbeissen (ist kein Kalkmangel, wie der Laie oft meint).

Wenn in all diesen Fällen die Ursache nicht erkannt und im Kind selbst oder in seinem Milieu behoben werden kann, so sollte die Gemeindeschwester sich dafür einsetzen, dass diesem Kind ein Milieuwechsel («Luftveränderung») von mindestens 4 bis 8 Wochen verschafft wer-

den kann. Dabei kann ein Kind vom Lande sehr wohl von einem Aufenthalt in einer Stadtfamilie oder in einem Stadtheim profitieren, wie ich überhaupt finde, dass der Austausch vom Land in die Stadt mehr gepflegt und organisiert werden sollte. Da, glaube ich, hat die Gemeindegewesler auf dem Lande eine schöne und dankbare Aufgabe, solche Ferienplätze zu vermitteln, indem sie alle ihre Beziehungen ausnützt, sei es nun über den beauftragten Schularzt, die Schulpflege oder eine Fürsorgeorganisation im Ort oder Bezirk, oder sei es durch persönliche Beziehungen zu Bekannten oder Schulfürsorgeinstitutionen in der Stadt.

Ein Wort noch zum Bettnässen: Das Einnässen nach dem dritten Altersjahr deutet in der Mehrzahl der Fälle auf einen Erziehungsfehler. Entweder findet das Kind nicht die nötige Einstellung zu den Erziehern oder Geschwistern und verharret in einem unbewussten Trotz, der mit Liebe und eventuell mit konsequenter Strenge aufgedeckt und gebrochen werden muss, oder die Erzieher lassen es an irgend einer grundlegenden Einstellung zum Kinde fehlen. Zur richtigen Erziehungsarbeit ist eben eine ständige innere Anstrengung nötig, die den Weg zum Verständnis und Vertrauen des Kindes durch nie erlahmende Liebe und Strenge suchen und finden muss. Ein erfahrener Schularzt kommt öfters dazu den Eltern zu raten: «Uebertragt doch nicht eure eigene innere Empörung und Spannung, ob das Kind nun am Morgen endlich einmal trocken sei, auf das arme gequälte Kind, sondern lasst es doch einmal ohne Aufhebens ins Bett machen.» Das ist oft der erste Schritt zur Lösung des inneren Konfliktes und zur Behebung des Erziehungsfehlers.

Ein weitverbreitetes Uebel sind die entstehenden, verkrustenden Hautausschläge (Rufen), die meist vom Mundwinkel oder Naseneingang ausgehen und sich auch an den Fingern und Beinen immer weiter ausdehnen, weil diese Ausschläge, vom Arzt meist als Impetigo bezeichnet, übertragbar sind und oft alle Kinder eines Hauses oder die Hälfte einer Schulklasse davon befallen. In diesen Fällen hat sich bei uns folgende gelbliche Lösung zum täglichen Betupfen mittels eines Wattebausches bewährt:

Trypaflavin	0,5
Aqua dest.	24,75
Spiritus conc.	24,75

Hartnäckige, verkrustete Stellen im Gesicht, an denen immer wieder gekratzt wird, sollten für kurze Zeit unter einem kleinen Heftpflasterverband mit 5%iger weisser Praeceptatsalbe abgeschlossen werden, worauf der Ausschlag meist prompt heilt.

Häufig wird eine Gemeindegewesler Nesselfieber-Ausschläge bei Kindern zu Gesicht bekommen, jene deutlich erhabenen, rötlichen,

landkartenähnlichen Stellen, besonders am Rumpf, die leicht jucken. Meist heilen die Ausschläge in 1 bis 3 Tagen von selbst ab und können in schwereren Fällen mit Calcium in irgend einer Form verabreicht, rasch gemildert werden; am wirksamsten ist die Calcium-Spritze. Dass aber dieses sogenannte «Nesselfieber» in mehr als der Hälfte der Fälle auf eine Verwurmung des Patienten zurückzuführen ist, dürfte den wenigsten bekannt sein. Und das führt uns zu einem weiteren Problem, der Wurmplage, die besonders auf dem Lande weitverbreitet ist. Die wenigsten Wurmträger (Wirte) bemerken ihr Leiden, bis Störungen der Gesundheit eintreten. Systematische Untersuchungen haben gezeigt, dass in Landgemeinden bis zu 50 Prozent der Schulkinder mit Würmern infiziert sind.

Als Anzeichen für Darmparasiten können bei infizierten Kindern gelten:

Juckreiz in der Analgegend, besonders nachts. Nabelkoliken, häufige leichte Bauchschmerzen, Durchfälle mit Schleimfetzen, Nasengrübeln, enormer Appetit oder eben der genannte Nesselfieberausschlag (Urtikaria). Dabei werden oft über Wochen keine Würmer im Stuhl beobachtet. Die mikroskopische Untersuchung des Stuhles durch den Arzt ist notwendig zum Aufdecken der Wurmeier.

Die zirka 10 cm langen Spulwürmer werden am besten mit zwei Kuren von Chenosan «Wander», die drei Wochen auseinanderliegen, bekämpft. Die endgültige Beseitigung der zirka 1 cm grossen Madenwürmer (Oxyuren) ist meist viel schwieriger. Dabei haben sich bei uns die Kuren mit Gentoletten oder Oxypharmetten am besten bewährt. Zwei Kuren von einer Woche sind nötig, mit einem Zwischenraum von acht Tagen. Während der Kur sind folgende Vorschriften genau einzuhalten, wegen der grossen Gefahr der Re-Infektion: Schneiden der Fingernägel, peinlichste Reinlichkeit der Hände, Tragen einer Nachthose und Auskochen der Bettwäsche, die Wurmeier enthalten könnte. Sämtliche Familienangehörige sollten auf Wurmeier im Stuhl untersucht werden, und die Infizierten sollten alle gleichzeitig die Kuren mitmachen. Nur so kann diese unangenehme, hartnäckige Plage endgültig aus der ganzen Familie beseitigt werden.

Und nun noch zum Schluss eine Anregung für die Gemeindegewesin auf dem Lande: In den Schulen wird vom Schularzt an allen Schülern die Tuberkulinsalbenprobe nach Moro vorgenommen. Auch der praktische Arzt verwendet diese Probe häufig zur Feststellung, ob bei dem betreffenden Kind schon eine Tuberkulose-Infektion stattgefunden hat oder nicht. Interessant wäre es nun, wenn die Gemeindegewesin, die die Verhältnisse im Ort am besten kennt, in Zusammenarbeit mit den

betreffenden Aerzten, die moro-positiven Schüler auf einem Ortsplan einzeichnen würde und so Häufungen in Häuserblöcken oder Wohnungen besonders augenfällig machen könnte. Aus diesen Aufzeichnungen liessen sich da und dort wertvolle Rückschlüsse ziehen auf mögliche Infektionsquellen oder besonders ungünstige Wohnverhältnisse, die weitere fürsorgliche Massnahmen aufdrängen müssten zum Wohle der gefährdeten Kinder und Erwachsenen. Selbstverständlich müssten diese Aufstellungen unter möglichst strenger Wahrung des ärztlichen Geheimnisses vorgenommen werden.

Dr. med. Charles de Roche.

Nachrichten Bernische Landeskirche
(Die Gemeindeschwester)

Fonds de secours

Chères infirmières et infirmiers,

Il y a d'anciennes traditions qui — si elles sont bonnes —, nous restent chères et nous tiennent à cœur. Parmi elles il y a celle de répandre de la joie à l'approche d'une fête quelconque, de Noël surtout, de rendre heureux ceux qui restent dans l'ombre, soit dans la maladie, soit dans l'isolement. Nous en avons parmi nos rangs et nous en sommes responsables! Et malgré que nous savons que tant d'appels vous atteignent, que votre porte-monnaie bien souvent ne correspond pas à tous vos besoins, nous avons confiance en votre générosité, en votre cœur, si aujourd'hui nous vous demandons de consacrer cette année-ci une pensée à vos collègues isolés, malades ou dans le besoin!

Vous avez fait l'année précédente un effort magnifique en faveur de nos collègues à l'étranger, infirmières étant dans le besoin, sans ressources aucunes. Vous avez su faire des heureux et vous saurez le faire cette année-ci dans vos propres rangs. La commission du fonds de secours aimerait — en votre nom et suivant ses moyens, — apporter un lumignon de joie dans un certain nombre de demeures de collègues malades à l'occasion de la fête de Noël, afin de leur témoigner notre sympathie, notre compréhension, de leur prouver que nous pensons à eux. Voulez-vous nous y aider en nous envoyant vos dons en espèces (compte de chèques: Lucerne VII 6164) jusqu'au 1^{er} décembre?

Nous vous remercions d'avance de votre collaboration et de votre aide. Veuillez s'il vous plaît en même temps indiquer les adresser de collègues malades soit à la présidente, soit à la secrétaire de votre Association.

Fürsorgefonds

Liebe Schwestern und Pfleger.

Als wir vergangenes Jahr an Sie gelangten, um Ihre Mithilfe anzurufen für ausländische, kriegsgeschädigte Schwestern, da fanden wir so viel Verständnis und so viele offene Herzen und offene Geldbeutel, wie wir es nie zu hoffen gewagt hatten.

Heute bitten wir für unsere eigenen Mitschwestern, die krank, gebrechlich und oft dazu so einsam einem harten, sorgenvollen Winter entgegen sehen. Die Fürsorgekommission beabsichtigt, allen unsern Mitgliedern, deren Leben durch Krankheit, Alter oder materielle Not verdüstert wurde, wenigstens auf Weihnachten etwas Freude und Licht zu bringen. Sie sollen wissen und fühlen, dass wir an sie denken, dass sie, trotzdem sie der Ausübung ihres Berufes zeitweise oder für immer entsagen müssen, zu uns gehören und nicht vergessen sind.

Wer von uns, die wir gesund das ganze Jahr arbeiten dürfen, sähe nicht die Möglichkeit, für jene Kolleginnen und Kollegen, denen dieses Glück versagt ist, z. B. die Besoldung eines Arbeits-Tages zu erübrigen und bis 1. Dezember auf Postcheckkonto VII 6164, Luzern, zu überweisen?

Wir danken Ihnen zum voraus im Namen der Beschenkten und ersuchen Sie gleichzeitig, Name und Adresse von erkrankten und arbeitsunfähigen Kolleginnen und Kollegen der Präsidentin oder Sekretärin Ihres Verbandes zu senden.

*Schw. M. W., Präs.
Schw. J. v. S., Quäst.*

Zum Artikel: Der Krankenpfleger und sein Beruf

Sehr geehrte Schwester A.

Meiner Einsendung im September-Heft haben Sie Ergänzungen angefügt, auf die ich noch antworten möchte.

Die Studienkommission für den NAV hat den Unterzeichneten bestimmt als Vertreter der Pfleger in demselben. Somit ist meine Aufgabe beschränkt — auf die Pfleger —, besonders da mir von Schwesternseite nahegelegt wurde, sie (die Schwestern) auszulassen.

Es stimmt nicht, dass wir Pfleger alles als selbstverständlich hinnehmen, was die Schwestern in grosser Arbeit erreichten. Unsere direkten Aussprachen bei den vorgesetzten Stellen haben sich bestimmt

auch für Schwestern positiv ausgewirkt. — Zeitungen und Parlamente werden mit Recht auch von den Schwestern benützt, in guter Uebung!

Setzen Sie anderseits die Schulung und Ausbildung nicht zu hoch, das wird weder von den Aerzten noch Verwaltungen verlangt, und ist auch nicht unbedingte Voraussetzung einer guten Schwester (Pfleger). Ich verweise in dieser Hinsicht auf die Veska-Zeitschrift vom Juli d. J., Seiten 147—150. Die Leistungen der Pfleger sind anders, bestimmt nicht kleiner (vgl. Absatz zwei meines Artikels). Bis jetzt war unser Ausbildungsgang durchschnittlich nicht schlecht. Herr Dr. Ischer, sel., schrieb in den «Blättern» (Nr. 2, 1934, Seite 229) unter anderem folgenden Examenbericht: «Dabei ist es vielleicht sonderbar, dass diese Sorgfalt in den Vorkehren am Krankenbett bei den männlichen Kandidaten durchschnittlich besser ausgebildet ist. Sie ist da auch mehr vom Nachdenken geleitet.»

Dass diesem Problem in Zukunft vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird, kommt uns Pflegern zugute. Wir hoffen, dass dafür die richtigen Leute gefunden werden, dass der geeignete, gut ausgebildete Pfleger ebenfalls mitwirken kann, den Nachwuchs in die manchmal nicht leichte Krankenpflege einzuführen.

A. Schneebeli.

(Ohne Verantwortlichkeit der Red.)

Die Fernhaltung von gefährlichen Kriegsseuchen von unserem Lande während der letzten Jahre

Einem Aufsatz von Oberst J. Eugster im «Zyma-Journal», 3. 5. 1946 entnehmen wir folgende Feststellungen, die uns einmal mehr aufzeigen, vor wievielen drohenden Gefahren wir durch die Wachsamkeit unserer Behörden geschützt waren und noch sind (Red.).

a) Während des Aktivdienstes kamen *innerhalb der Armee* 2697 Infektionsfälle (ohne Tuberkulose) zur Anmeldung, welche eine Desinfektion erforderten. Es sind dies zur Hauptsache Diphtherie, Scharlach, epidemische Kinderlähmung, Typhus, Paratyphus und Ruhr.

Zum grössten Teil sind alle diese Desinfektionen von den armee-eigenen Hyg.-Det. durchgeführt worden, was man schon als besondere Leistung buchen darf.

b) Im *Grenz-Sanitätsdienst* wurden im Verlauf des Aktivdienstes bis 20. 8. 45 *weit über eine halbe Million* Flüchtlinge und Durchreisende sanitärisch untersucht und zum grössten Teil durch die Hyg.-Det. der Ter. Kreise, welche nach Bedarf auch durch die Hyg.-Det. der Heeres-einheiten unterstützt wurden, entlaust, bzw. gereinigt.

c) *In den dem Ter. Dienst unterstellten Auffang- und Quarantänelagern*, in den Lagern der Internierten, zusammen total 430 Lager, ferner bei den Rotkreuz-Kinderaktionen, sind im Verlaufe des Aktivdienstes bis 20. 8. 45 rund $\frac{1}{4}$ Million Flüchtlinge und Internierte durch die Hyg.-Det. der Armee hygienisch betreut worden (Triage, Reinigung, Entlausung und Ueberwachung der Lagerhygiene).

d) *Im Transitverkehr* (Schwerverwundete und Repatriierung) sind bis 2. 10. 45 über 300 000 Personen (mehr als 800 Eisenbahnzüge) durch unser Land transportiert worden. Bei diesen Aktionen hatten die Hyg.-Det. oft die Aufgabe, die Desinfektion der Transportmittel zu sichern. Es war dies eine sehr anstrengende Arbeit, die oft in kurzer Zeit durchgeführt werden musste, um die Transportmittel rasch wieder unserem Zivilverkehr zuführen zu können.

Verbände - Associations

SVDK

Mitteilung unserer Präsidentin,
Schwester Monika Wüst:

Heute trifft vom *Regierungsrat* des Kantons *St. Gallen* folgender Bericht ein, der besonders unsere Schwestern und Pfleger in der Ostschweiz interessieren dürfte:

Wir teilen Ihnen mit, dass die Sanitätskommission in ihrer letzten Sitzung, gemäss Art. 2, Abs. 3, der st.-gallischen Verordnung über das Krankenpflegepersonal, beschlossen hat, allen Mitgliedern Ihres Verbandes die kantonale Bewilligung zur Ausübung der Krankenpflege zu erteilen.

Namens der Sanitätskommission:

Der Regierungsrat: Der Kantonsarzt:
sign. Riedener. sign. Dr. A. Wettstein.

Krankenpflegeverband Basel

Weihnachten! Unsere Weihnachtsfeier findet Mittwoch, 18. Dezember, 15 Uhr, wieder im Blaukreuzhaus, Petersgraben 23, 1. Stock, statt. Alle Mitglieder des

SVDK, Krankenpflege- oder Schulverband, sind herzlich dazu eingeladen. Die Teilnehmer sind gebeten, sich bis zum 3. Dezember auf unserm Bureau, Leimenstrasse 52, anzumelden. Gaben für die Tombola werden ebendasselbst mit Dank entgegengenommen. Für das *Zobig* ist 1 Mc mitzubringen.

Weihnachtsbitte des Vorstandes an diejenigen, die es angeht: Es fehlen uns immer noch *viele* Photos für die neuen Mitgliederkarten. Welche Freude könnten uns die Schwestern machen, wenn sie uns diese zustellen würden, damit wir endlich die ewige Photobettelei abschliessen könnten!

Krankenschwesternverein der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich

Unsere *Weihnachtsfeier* findet statt: Montag, den 30. Dezember, abends 17.00 Uhr im Schwesternwohnzimmer der Pflegerinnenschule. Alle unsere Mitglieder sind herzlich dazu eingeladen. Wir *bitten dringend* um *Anmeldung* bis 23. Dez. an das Quästorat, Carmenstrasse 40, Zürich 7 (Telephon 24 67 60).

Krankenpflegeverband Bern.

Weihnachten 1946. Wir freuen uns, Sie auch dieses Jahr zu einer kleinen Weihnachtsfeier, gemeinsam mit dem Lindenhofschulverband, einladen zu können. Dieselbe wird am 18. Dezember, 16 Uhr, im Lindenhospital (Speisesaal Parterre) stattfinden. Wir erwarten gerne recht zahlreiche Anmeldungen, selbstverständlich auch von Schwestern und Pflegern anderer Verbände des SVDK, bis zum 17. Dezember. *Der Vorstand.*

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Gruppe Bern

Unsere liebe Seniorin, Frau Siegenthaler-Wirz, ladet die Schwestern zu einem gemütlichen Dezember-Gruppenabend (5. Dezember) in ihrem Heim, Falkenhöheweg 5, Bern, ein.

Weihnachtsfeier. Die diesjährige Weihnachtsfeier findet statt im Esszimmer des Lindenhospitals, Mittwoch, 18. Dezember 1946, 16.00 Uhr, gemeinsam mit den Mitgliedern des Krankenpflegeverbandes Bern. Alle Schwestern sind herzlich eingeladen.

Gruppe Thurgau

Letzte Zusammenkunft im Jahre 1946, am 28. November (Donnerstag) in Romanshorn. Bitte möglichst zahlreich erscheinen.

Gruppe Thun

Allen Schwestern von Thun und Oberland sei unser Adventsnachmittag vom 4. Dezember im Blaukreuz-Hof in Erinnerung gerufen. *Schw. Fanny Lanz.*

Schwesternverband der Bernischen Pflegerinnenschule Engeried, Bern

Mitteilung. Durch die Aufforderung des SVDK, die die einzelnen Verbände

zur Zusammenarbeit veranlasst, freuen wir uns, unsern Schwestern bekannt zu geben, dass der Krankenpflegeverband Bern die Einladungen zu den Monatsversammlungen und zu Vorträgen auch auf unsere Mitglieder ausdehnt. Wir danken für dieses Entgegenkommen. Wir machen auf die diesbezüglichen Bekanntmachungen in den Blättern für Krankenpflege aufmerksam.

L'Association des infirmières et infirmiers diplômés de Genève

organise, comme l'an dernier, un cours de perfectionnement, qui débutera en novembre. Le programme paraîtra ultérieurement. Pour tous renseignements adressez-vous au bureau Brd. de la Tour 2.

Krankenpflegeverband Luzern

Mit Anfang November tritt Schwester Rosa Schneider von ihrem Posten als Vorsteherin des Schwesternheimes in Luzern zurück. Als Nachfolgerin von Frl. Hedwig Arregger betreute sie 18 Jahre lang, in hingebender Weise, ein Vorbild treuester Pflichterfüllung, ihr dornenvolles Amt. Als Leiterin des Stellenbureaus erlebte sie in dieser Zeitspanne sowohl die trostlose Epoche der Arbeitslosigkeit wie heute den bemühenden Schwesternmangel, und auch die Freuden und Leiden einer Hausmutter blieben ihr nicht erspart. Unvergessen bleibt, was die Scheidende während des Krieges als Leiterin der Soldatenfürsorge geleistet hat. Krankenmobilienausgabe und Quästorat unseres Verbandes brachten ihr weitere «Würden». Und war einmal Not an «Mann», je nun, da ging halt Schwester Rosa selbst in die Stadt, schröpfen, spritzen oder auf Nachtwache. Was erst ihre Linke alles getan, das soll eine Rechte nicht schreiben.

Schwester Rosa gehörte zum Stadtbild von Luzern wie die Holzbrücken und der Wasserturm, und ihr Weggehen wird eine schmerzliche Lücke bilden. In Dankbarkeit wünschen wir ihr nach froher Erholung neue Kräfte für ferneres segensreiches Wirken.

Für Stadt und
Krankenpflegeverband Luzern
Schw. J. v. S.

Zur Nachfolgerin als *Vorsteherin* des Schwesternheimes des Roten Kreuzes, Zweigverein Luzern, wurde gewählt: *Schwester Charlotte Gerber.*

Mitglieder des SVDK, welche in Luzern und Umgebung arbeiten wollen, möchten sich bei der Stellenvermittlung, Museggstrasse 14, Luzern (Tel. 041 2 05 17) melden.

Krankenpflegeverband St. Gallen

Einladung zum zweiten Vortrag. Herr Dr. med. Tischhauser wird am 21. November 1946 über Herz- und Gefässstörungen reden. Beginn: 20.15 Uhr, Kantospital, Haus 1.

Wir möchten auch dieses Jahr wieder herzlich um kleine Gaben für die Verlosung an unserem Weihnachtsfeste bitten. Schwester Elsbeth Keller, Badstr. 6, Lachen, nimmt die Päcklein mit warmem Dank entgegen. Ort und Zeit der Feier werden in der Dezember-Nummer bekannt gegeben.

Krankenpflegeverband Zürich

Unfallversicherung 1947. Wir bitten, die Prämien bis spätestens 10. Dezember auf unser Postcheckkonto VIII 3327 oder auf unserem Sekretariat, Asylstrasse 90, einzuzahlen. Postcheckeinzahlungen sind nach diesem Datum zu unterlassen, dafür aber die Nachnahmen, die dann für die noch ausstehenden Beiträge versandt werden, einzulösen.

Voranzeige. Unsere diesjährige *Weihnachtsfeier* findet voraussichtlich, Samstag, den 28. Dezember, im Kirchengemeindehaus am Hirschengraben statt. Wir laden alle unsere Mitglieder recht herzlich dazu ein.

Krankenpflegeverband Zürich und Krankenschwesternverein der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich

Die Monatsversammlung findet statt, am 22. November, 20.15 Uhr, in der Turnhalle der Schweiz. Pflegerinnenschule: Plauderei (mit Lichtbildern) über *Krankenhäuser und Krankenschwestern* in Schweden, von Herrn *Kantonsarzt Dr. med. H. Büchel.*

Anmeldungen, Aufnahmen und Austritte

**Demands d'admission, admissions
et démissions**

Krankenpflegeverband Basel

Aufnahmen: Schw. Annemarie Berger, Augusta Sturzenegger, Anni Brogli.
Austritt: Schw. Frieda Schmid.

Krankenpflegeverband Bern.

Aufnahmen: Schw. Margrit Boss und Schw. Rosa Hofer.

Druckfehler: In der letzten Nummer hat sich leider ein kleiner Druckfehler eingeschlichen. Es sollte nicht heissen Schw. Anna Liechti, sondern Schw. Lina Liechti.

Association des infirmières et infirmiers diplômés, Genève

Admissions: M^{lle} Laure Glauser, née en 1916 (Maison des Diaconesses de

St-Loup). Examen de la Croix-Rouge, commission du personnel infirmier, en 1946.

M^{lle} Marguerite Wyss, née en 1918 (Krankenhaus Sand Chur et Bezirksspital Herisau). Examen de la Croix-Rouge, à Zurich.

Demissions: Heimberg Pierrette, Eberlein Rochat, Parisod Marie, Häfliger Marie, pr. cause de décès.

Krankenpflegeverband Luzern

Austritte: Schw. Gertrud Brand-Vogel, Marie Petermann-Glanzmann, Martha Schütz.

Schwesternverband der Bernischen Pflegerinnenschule Engeried, Bern

Aufnahmen: Schw. Elisabeth Käser, Schw. Berta Nydegger.

Kleine Berichterstattung - Petit Journal

Am 16. Oktober a. c. gedachte das Diakonissenhaus in Bern in aller Stille seines ersten Hausvorstehers und Diakonissenvaters *Friedrich Dändliker*, dessen Geburtstag sich zum 125. Male jährte.

Aus den Verhandlungen des Zentralkomitees des Schweiz. Roten Kreuzes vom 3. Oktober 1946.

Die Herren Dr. Bohny, Oberst Remund, Oberstlt. Martz und Prof. Martin berichten über die Rotkreuzkonferenzen in Oxford, Genf und Stockholm. Sie weisen auf die Notwendigkeit hin, die Internationale Rotkreuzkonferenz von Stockholm im Jahre 1948 gründlich vorzubereiten in Zusammenarbeit mit den politischen und militärischen Behörden der Schweiz und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz.

Das Amt des Präsidenten der Kinderhilfe, von welchem Oberst Remund zurückgetreten war, wird neu besetzt. Das Zentralkomitee wählt, im Einverständnis mit dem Arbeitsausschuss der Kinderhilfe, zum neuen Präsidenten *Minister P. Dinichert*, Montilier, Mitglied der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Das Zentralkomitee regelt die Frage der Unterschriftsberechtigung im Schweizerischen Roten Kreuz. Eine entsprechende Mitteilung an die Organe und Hilfsorganisationen des Schweizerischen Roten Kreuzes wird direkt erfolgen.

Der Schwesternschule «Bethesda», Basel, wird auf Antrag der Kommission für Krankenpflege die Anerkennung durch das Schweizerische Rote Kreuz in drei Jahren zugesichert,^{*)} ferner dem Diakonissenhaus St. Gallen für die Ausbildung seiner Krankenpfleger und dem Diakonissenhaus Nidelbad-Rüschlikon, wobei jedoch bei letzterem die Anerkennung nur für das männliche Personal zugesichert,^{*)} für die Schwestern jedoch abgelehnt wird.^{**})?!

Das Zentralkomitee bespricht die durch die Kündigung des Vertrages mit der Firma Vogt-Schild A.-G. geschaffene Situation und Vorschläge für eine Neuregelung im Zeitungswesen, welche in den für die beiden Zeitungen («Blätter für Krankenpflege» und «Das Rote Kreuz») getrennten neuen Verträge zum Ausdruck kommen soll.

^{*)} Hoffentlich nur unter striktem Vorbehalt einer restlosen Erfüllung der Bedingungen.

^{**}) Warum diese Ungleichheit in der Behandlung von Pflegern und Schwestern? (Die Red.)

Le 6e cours de perfectionnement organisé par la *section vaudoise* a connu un plein succès. Les habitués de nos cours qui reviennent fidèlement chaque année apprécient beaucoup notre méthode de choisir un seul sujet, traité à travers toutes les disciplines. C'est ainsi que le sujet de cette année a été les affections des voies respiratoires à l'exception de la tuberculose. Personne ne sera surpris d'apprendre que nos professeurs et nos privat-docents ont apporté leur appréciation personnelle et très moderne sur la nature des maladies et leur traitement.

En outre, ce qui rend nos cours particulièrement vivants ce sont les deux grands séminaires que nous instituons en fin de cours et durant lesquels les auditeurs peuvent poser toutes les questions ayant trait aux leçons données. Une question intelligemment posée peut donner lieu à une réponse qui devient un véritable exposé ou même une petite clinique, et il s'établit entre professeurs et auditeurs un courant d'intérêt et de sympathie qui devient véritablement passionnant.

Nous avons tenu enfin à traiter un sujet d'actualité et avons demandé au Dr Conod de la Maison Geigy de Bâle de parler du D. D. T. Leçon des plus instructives terminée par un beau film documentaire.

m. m.

Die «eisernen Lungen». Kantonsrat Dr. W. Kronauer hat in einer «Kleinen Anfrage» im Zürcher Kantonsrat den Regierungsrat angefragt, ob er Schritte unternommen habe, um die kantonalen Krankenanstalten mit sogenannten «eisernen Lungen» auszurüsten, die zur Behandlung von an Kinderlähmung erkrankten Patienten erforderlich sind. — Der Regierungsrat antwortet u. a. wie folgt: «Unsere Spitäler haben bisher bei

Lähmungen der Atemmuskulatur, die sich im Verlauf von Erkrankungen an Kinderlähmung einstellten, sogenannte Biomotoren verwendet. Diese Apparatur leistete zwar nützliche Dienste, befriedigte aber nicht voll. Schon vor einiger Zeit ist in Amerika eine neuartige Apparatur entwickelt worden, mit welcher die Atmung bei Lähmung der Atemmuskulatur auf schonendere und wirksamere Weise unterhalten werden kann, die sogenannte «eiserne Lunge». Das Kinderspital sah sich in einem speziellen Fall, bei welchem der Biomotor nicht angewendet werden konnte, gezwungen, eine «eiserne Lunge» aus den amerikanischen Heeresbeständen anzufordern. Der Direktor des Kinderspitals bezeichnet die Apparatur als hervorragend. Die leihweise überlassene Apparatur steht uns vorläufig noch zur Verfügung, kann aber bei Bedarf jederzeit abgerufen werden. Der Kanton Zürich muss sich dieses wirksame Hilfsmittel bei der Behandlung von Kinderlähmungen dauernd sichern. Die kurzen Erfahrungen seit der Verwendung der «eisernen Lunge» haben gezeigt, dass eine einzige Apparatur dem Bedarf unseres Kantons nicht immer genügen kann. Der Regierungsrat hat daher beschlossen, zwei Apparaturen anzuschaffen.

Was wir verschenken, macht uns nicht ärmer! Spenden Sie Mahlzeiten-Coupons und Geld für die hungernden Kinder und Mütter Europas, oder bestellen Sie die 2-Franken-Päckli mit oder ohne Coupons in den Lebensmittelgeschäften.

Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter. Zentralsekretariat, Kantonsschulstr. 1, Zürich 1, Postcheck-Konto VIII 2116.

Erreur. Veuillez s'il vous plaît corriger une erreur parue à la page 279, dans l'information transcrite du International Nursing Bulletin (*Revue des Infirmières*,

N° 10/1946): dans le 1^{er} paragraphe, à l'avant-dernière ligne de cette information, le mot «peace» devrait être remplacé par le mot «pace».

Bücher - Littérature

(Eingehende Besprechung vorbehalten)

Nervenkraft aus Gottes Geist. Von *Alfred Laub*. Eigenverlag des Verfassers, Säihlhalde, Luzern. Fr. 7.—.

Während mehr als einem Vierteljahrhundert hat der Verfasser als Anstaltsberater, Schriftsteller und Seelsorger unzähliger Patienten des In- und Auslandes gewirkt und im Umgang mit Nervenleidenden praktische Erfahrungen sammeln können. In klaren, leichtverständlichen Darlegungen sind sie hier einem weitem Leserkreis zugänglich gemacht worden.

Das Büchlein von der heiligen Verena. Von *Edward Attenhofer*. Sauerländer Verlag, Aarau.

Mit pietätvoller Sorgfalt und gestützt auf gründliche Studien der Quellen, deren älteste vom 9. und 10. Jahrhundert aus dem Kloster St. Gallen stammen, hat der Verfasser hier ein «schlichtes sinnreiches Stück heimischer Kulturgeschichte» zusammengefasst. Das wechselvolle Leben des allbekannten «Vreneli mit dem Strahl» stellt sich uns in diesem gefällig ausge-

statteten Büchlein als mutvolle Frau und edle Krankenpflegerin und Fürsorgerin dar.

Vingt Noël's pour les enfants. Texte et illustrations de *Pernette Chaponnière*, Edition Baconnière, Neuchâtel-Boudry. Fr. 3.20.

C'est un petit âne gris
Qui était toujours bien sage.
C'est un petit âne gris
Qui était toujours gentil.
Un beau soir il s'endormit
Auprès du bœuf son ami ...

Une petite œuvre ravissante, qui rendra service à nos infirmières qui soignent des enfants.

Paroles de Médecin. De *Georges Duhamel*. Editions du Rocher, Monaco. Librairie Payot, Bahnhofstrasse 17, Zurich 1. Prix: Fr. 3.25.

Cet ouvrage est vivement recommandé à nos lecteurs. Les réflexions de l'auteur témoignent d'une considération distinguée envers le service de l'homme tombé malade.

Redaktion: Schwester Anni von Segesser, Hirschmattstrasse 11, Luzern, Tel. 2 14 11. **Druck, Verlag und Inserate:** Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn, Telephon 2 21 55, Postcheck Va 4. **Abonnementspreis:** Halbjährlich Fr. 3.50, jährlich Fr. 5.—, Einzelnummer 50 Cts.; **Ausland:** jährlich Fr. 6.50. **Redaktionsschluss:** Für den allgemeinen Text am 25. des vorhergehenden Monats, für kurze Verbandsnachrichten am 3. des Monats der Herausgabe. **Schluss der Inseratenannahme:** am 6. des Monats. Unverlangt eingesandte Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto können nicht zurückgesandt werden. Die Besprechung unverlangt eingesandter Bücher behält sich die Redaktion vor. Rücksendung solcher kann nicht erfolgen. Anfragen ohne Rückporto können nicht beantwortet werden. Nachdruck irgendwelcher Artikel nur mit Quellenangabe.

*Lebenswichtige Ausgleichstoffe
des Mineral- und Vitaminhaushaltes*

Macalvit

Dosierung: Kinder bis zu 6 Jahren $\frac{1}{2}$ —1 Tablette 3mal täglich. Kinder von 6—12 Jahren 1—2 Tabletten 3mal täglich.

Erwachsene:
2 Tabletten 3mal täglich

Packungen und Preise:

	Arzt	Publikum
30 Tabletten . . .	Fr. 1.41	Fr. 1.56
100 Tabletten . . .	„ 3.50	„ 3.90

(inkl. Umsatzsteuer)

**Magnesium, Calcium, Vitamine
A + D, Phosphate**

Zur allgemeinen Belebung und Kräftigung im Wachstum, in der Schwangerschaft, bei einseitiger Ernährung, bei Defizit in den Tropen, beim Sport usw.

SANDOZ AG - BASEL

In zürcherische Anstalt wird selbständige

Nervenpflegerin

oder Krankenschwester mit Kenntnissen in der Nervenpflege in gut bezahlte Dauerstelle gesucht. Offerten unter Chiffre 722 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Einwohnergemeinde Wattenwil.

Stellenausschreibung

In der Gemeinde Wattenwil bei Thun ist die neugeschaffene Stelle einer

Gemeindekrankenschwester

zu besetzen. Antritt je nach Uebereinkunft. Bewerberinnen, die sich über die notwendigen Fähigkeiten ausweisen können, wollen sich bis 25. November 1946 unter Angabe der Lohnansprüche und Beilage von Arbeitszeugnissen schriftlich auf der Gemeindeschreiberei Wattenwil anmelden. Wattenwil, 5. November 1946.

Der Gemeindeschreiber.

Luxushotel in Winterkurort

sucht Pflegerin

für die kommende Wintersaison. Erfordernisse: Jüngere, gut präsentierende, freundliche Schwester. Kenntnisse der englischen Sprache erwünscht. - Handgeschriebene Offerten mit Gehaltansprüchen, Zeugniskopien und Photo an Chiffre 728 Bl., Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Für den Krankendienst auf unsern gynäkologischen Abteilungen suchen wir gut ausgebildete

Pflegerinnen

Bei zufriedenstellenden Leistungen ist denselben Gelegenheit geboten, an qualifizierte Posten nachzurücken. Gute Bezahlung und Behandlung zugesichert. Ferien und Freizeit sind gesetzlich geregelt. Offerten mit Bild, Lebenslauf und Ausbildungsausweisen an Frauenspital Basel.

Die Gemeinde Wahlern sucht auf 1. Januar 1947 erfahrene

Gemeindeschwester

Sitz in Schwarzenburg. Komfortable und sonnige Dreizimmerwohnung steht zur Verfügung. Anmeldungen nimmt baldmöglichst im Namen der Gemeinde und des Krankenpflegevereins entgegen H. Gürtler, Pfarrer, Schwarzenburg.

Wagenhausen (Thurgau) sucht auf 1. Dezember, evtl. später, eine

Gemeindeschwester

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an den Präsidenten Aug. Küng (Telephon 8 61 78).

Gesucht eine

Gemeindekrankenschwester

mit Antritt womöglich auf 1. Januar 1947. Die Gemeinde zählt rund 1100 Einwohner, hat keine weitab liegenden Gebietsteile und stellt somit ein schönes Tätigkeitsfeld für eine Schwester dar. Verlangt wird eine gründliche Ausbildung und Erfahrung durch Spitaltätigkeit. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit (Zeugnisse) und der Lohnansprüche sind zu richten an Gemeindepräsident Ernst Bertschi-Ramp, Oberglatt (Zürich).

Kinderklinik sucht auf spätestens 1. Dezember eine jüngere

Krankenschwester

Deutsch und Französisch sprechend, als Stütze der leitenden Schwester. Schöne Handschrift oder Maschinenschreiben erwünscht. Handgeschriebene Offerten mit Bild und Zeugnissen an die Clinique La Rose des Alpes, Leysin.

Auf Mitte oder Ende November wird eine gesunde, kräftige

Hauspflegerin

gesucht, zu alleinstehender, etwas pflegebedürftiger Dame. Nähere Auskunft erteilt Frau Dr. Kahnt-Hegi, Kloten bei Zürich.

Gesucht 1—2

junge Krankenschwestern

die Freude an der Erlernung des Operationsdienstes hätten. Lehrzeit 1 Jahr. Freie Station mit Entschädigung im zweiten Halbjahr. Offerten mit Lebenslauf und Photo an Frauenspital Basel.

Gemeindekrankenschwester gesucht

Die Gemeinde Fehraltorf (Zch.) benötigt per sofort eine neue Gemeindekrankenschwester. Die bisherige Schwester ist wegen Erkrankung gezwungen, zurückzutreten. Die Gemeinde hat eine Einwohnerzahl von ca. 1000 Personen, umfasst keine Aussengemeinden und ist eben gelegen, so dass der Dienst in dieser Hinsicht nicht erschwerend ist. - Anmeldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche, des frühesten Eintrittstermins und der bisherigen Tätigkeit sind an den Präsidenten der Gesundheitsbehörde, Hrn. Heinrich Glogg, Bahnhofstrasse, Fehraltorf, zu richten, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Die Gesundheitsbehörde
der Gemeinde Fehraltorf.

Gesucht Krankenpflegerin oder Schwester

für kleinere Landgemeinde im Kanton Schaffhausen (vier Grenzdörfer mit insgesamt 600 Einwohnern), zu Gemeindepflege und etwas Mithilfe im Haushalt. Wohnung vorhanden. Zuschriften und Ansprüche erbeten an den Krankenhilfsverein Unterer Reith in Opfertshofen (Schaffh.).

Grosses Knabeninstitut sucht erstklassige

Krankenschwester

Interessanter, entwicklungsfähiger Posten. Zuschriften mit Zeugniskopien erbeten unter Chiffre 725 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Bazillen verursachen Erkältungskrankheiten.

Irgend eine erkältete Person hustet Bazillen aus, diese schweben noch einige Zeit in der Luft und werden zur Gefahr für jeden Gesunden, der sie ahnungslos einatmet.

FORMITROL

schützt rechtzeitig; denn es tötet die Bazillen schon im Mund und Rachen.

Dr. A. Wander A. G., Bern

Infolge Demission unserer langjährigen Schwester, wird die Stelle einer

Krankenschwester

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Bewerberinnen mit abgeschlossener Ausbildung in Krankenpflege und Fürsorge, wollen ihre Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen baldmöglichst richten an M. Frutiger, Präsident des Krankenpflegevereins, Unterseen bei Interlaken.

Zu verkaufen.

Die Einwohnergemeinde Bätterkinden hat einen gut erhaltenen

Krankenwagen mit Patentachsen

abzugeben. Diesbezügliche Offerten sind an Herrn Jb. Stauffer, Gemeinderatspräsident, zu richten.



In der Bekämpfung der Schuppenplage, denn es enthält den zur Gesunderhaltung der Haut notwendigen Schwefel in der am besten assimilierbaren Form.

Thedex, fettfreie Crème in Tuben à Fr. 3.— inkl.

In Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich
ADROKA AG., BASEL 2

PEDICOR

altbewährte, rostfreie Fussraspel; entfernt in wenigen Minuten absolut schmerz- und gefahrlos:

**lästige Hornhaut
schmerzhaftes Schwielen
überwachsene Fussnägel** Fr. 1.95

Erhältlich bei E. EHLERS, Postfach, Hauptbahnhof, Zürich

*"Wo's Kinder hat, ob gross, ob klein,
soll VINDEX stets im Hause sein"*

VINDEK-Kompressen und VINDEK-Wundsalbe in Tuben zur raschen und zuverlässigen Wundheilung

Die EIGENPENSION für die Krankenschwester!

In den Jahren, da unsere Arbeitskraft nachlässt und unsere Erwerbsfähigkeit abnimmt, ist es an der Zeit, sorgsam zu prüfen, ob die für unseren Lebensabend zur Verfügung stehenden Mittel auf alle Fälle auch als gesichert angesehen werden können, und ob sie tatsächlich auch bis zum Tode ausreichen werden.

Es ist klar, dass derjenige, der im eigenen Interesse eine

Altersrente

abschliesst, für seinen Lebensunterhalt in zweckmässiger und sicherster Weise vorgesorgt hat.

Eine so zweckmässige Altersfürsorge wie die Rente kann selbstverständlich in mannigfacher Form bestellt werden. Es besteht demnach für einen jeden die Möglichkeit, in derjenigen Weise vorzusorgen, die seinen Verhältnissen und seinen Bedürfnissen am besten entspricht.

Ein sorgenfreies Dasein

Die Rentenversicherung gewährleistet einen ruhigen Lebensabend. Es ist nachgewiesen, dass Rentner und Rentnerinnen eine besonders lange Lebensdauer erreichen.

Bei einer sofort beginnenden Rente mit Rückgewähr wird das einbezahlte Kapital beim Tod des Rentners unter Abzug der bereits bezogenen Renten den Erben ausgehändigt, so dass selbst derjenige, der, um seine eigenen Bedürfnisse sicherzustellen, alle Mittel für eine ausreichende Rente aufwenden muss, gleichwohl für den Fall seines Ablebens auch noch seine Verwandten berücksichtigen kann.*

Stirbt der Rentner, bevor er seine erste Rentenquote bezogen hat, so erhalten die Erben sofort das einbezahlte Kapital ohne jeden Abzug.

Die zu zahlenden Prämien können durch Einmaleinzahlung oder durch periodische Einzahlungen erworben werden.

Für diejenigen Schwestern, welche nicht unter das Obligatorium einer Verbandsversicherung fallen, wird eine Einzel-, bei vorgerückterem Alter (über 30 Jahre) den Abschluss einer Erlebensfallversicherung, kombiniert mit Prämienbefreiung und Auszahlung einer Invalidenrente dringend empfohlen. Dadurch kann auf das 55., 60. Altersjahr ein garantiertes Kapital von Fr. 10 000.—, 15 000.— oder 20 000.— sicher gestellt werden, um erst bei Fälligkeit des Kapitals zu entscheiden, ob eine Altersrente abgeschlossen werden soll. Beim vorherigen Ableben werden die einbezahlten Grundprämien den Angehörigen zurückerstattet. Gerne arbeite ich Ihnen — ohne irgend eine Verpflichtung für Sie — einen Vorschlag aus. Je früher Sie damit beginnen, desto vorteilhafter für Sie.

● Bitte ausschneiden und im verschlossenen Couvert
senden an M. O. P. Comolli,
Inspektor der PATRIA
Postfach 85, Basel 7

M. O. P. COMOLLI
Inspektor der PATRIA
Postfach Basel 7

Ich bitte um Zusendung von Gratis-Prospekten über die Erlebensfallversicherung.
Rentenversicherung.

Name: Vorname: Beruf:

Geboren: (Tag, Monat, Jahr)

Wohnort: Strasse: Kanton: